

Guckkästner.

Es giebt nur wenige solcher Leute in Berlin, aber die wenigen sind so originelle Käuze, besonders beim Erklären ihrer Bilder, daß ich sie nicht unbeachtet lassen darf. Abends, wenn die Sonne untergegangen ist, und die Gaslaternen aufgehen, stellen sie ihren Schemel an eine Straßenecke, wo die Passage am lebhaftesten ist, namentlich unter den Linden, in der Königsstraße u. s. w., rufen sich mit lauter Stimme einige Kunstliebhaber heran, und geben den schlechten Gemälden, welche man durch Vergrößerungsgläser betrachtet, einen großen Reiz durch die Beschreibung derselben. Sie sprechen den größten Unsinn mit einem Ernst, der durch das monotone Wiederholen ein und derselben Worte entstanden, und von so komischer Wirkung ist, daß man sich des lauten Lachens nur mit Mühe enthalten kann. Letzteres ist aber sehr nöthig, wenn man keine Grobheiten einstecken will, denn der Guckkästner und seine neben ihm stehende Frau bilden sich nicht wenig auf ihre historischen Kenntnisse ein, welche sie mit ernstgerunzelter Stirne an

den Abend legen. Ich werde hier aus meinen, seit mehreren Jahren in Berlin gesammelten Guckkastenscherzen eine Scene zusammenstellen, die, wenn auch hier und da mit hellen Farben gezeichnet, doch nicht den Reiz geben kann, welchen eine solche Scene in der Wirklichkeit darbietet.

Guckkästner. Schauen Se auf, meine Herren, jezt jezt's los! dumme Jungs, drängt Euch nich so rander, laßt de Musjes ran, jeder muß vor sein Loch alleene bezahlen! Schauen Se auf, meine Herren! Hier werden Se sehen die große Schlacht bei Leipzig, wo de Preußen ihre Ehre wieder kriegen, —

Ein Junge. Ich seh' ja die Ehre nich, wo isten die?

Guckkästner. Schaffkopp, die kann man nich jewahr werden, die haben de Leutnants in den Mund. Also hier sehen Se die große Schlacht bei Leipzig; im Hintergrunde auf einen Hügel steht der Kaiser Napoleon, un sieht durch seinen Opernkucker zu. Sein Adjutant sprengt heran und sagt: Majestät, de Schlacht is verloren! Schön, sagt er. — Arrr! ein anderes Bild! — Dieses stellt die Schlacht bei Leipzig vor, wie se vorbei is. Die drei Monarchen lassen sich auf ein Knie nieder, un heben ihre Blicke uf den Himmel, als wollten sie sagen: Schön Dank! Hinten scheint de Sonne.

Mehrere Jungen. Na, wat soll'n det dumme Zeug!

Guckkästner. Ruhig, Jungens! Wat haben Se wieder vor, Musje's?

Die Jungen. I, hier schubsen uns immer welche von unsere Gläser wech, die nich bezahlt haben!

Guckkästner. Nimm de Karbatsche, Frau, un haue se wech! Keiner darf in ein Andern sein Loch sehen, weil er ihn in de Sperspection stört. Jeder sieht in sein eigenes Loch, un bezahlt eenen Sechser. — Rrrr! ein anderes Bild! — Hier werden Se sehen den großen Trossultan, umgeben von allen seinen Dardanellen. Der da rechts mit die weiße Hosen, det is sein Leibdardanelle. Hinten überjibt sich der Mond durch de Wolken!

Ein Junge. Ich denke, es heeßt: der Mond bricht durch de Wolken!

Guckkästner. Nein, det is zu jemeene, auf vornehm heeßt et übergeben! — Rrrr! ein anderes Bild! — Hier werden Sie die Schlacht bei Jena in Augenschein nehmen; auch werden Sie bemerken, wie die preuß'sche Armee auskragt, weil se von lauter dumme Junker anjesührt wird, die ihre Nase so hoch dragen, weil se keen Pulver riechen können. Borne liecht Gener, der nich mit kann, weil ihm ein Franzose dobtjeschlagen hat!

Zweiter Junge. Hör'n Se mal: alleweile fangen die Junker schon wieder an, hochnäs'ig zu werden, sagt mein Vater.

Guckkästner. Nanu wird's Dag! Ober vielmehr: nanu wird's Nacht! Alleweile, 1842, un noch Adel? Ne, des würde denn doch stören. Heut zu Dage is de Welt zu klug zu so'ne Schafsdämlichkeiten. Heut zu Dage is weiter keen Unterschied, als det Gener keene Linte verschwenden will, wenn er sich nich Von schreibt. Doch, des sind Allodien! — Rrr! ein anderes Bild! — Sie werden sehen, daß dies ein doppeltes Bild is, denn in die Mitte is ein Strich. Auf die eine Seite sehen Sie den Studenten Sand, wie er keine Collegen mehr hört, und sich einen Dolch kooft. Er nimmt Abschied von die Natur, weil ihm die Menschheit nich versteht. — Auf die andere Seite sehen Sie ihm, wie er den Kogebug ermordet. Seine Frau Gemahlin kommt dazu, und erhebt von hinten ein fürchterliches Geschrei; Sand riecht Lunte, und will entfliehen, die Landarmerie packt ihm aber.

Erster Junge. Det is schade!

Guckkästner. Dummer Junge, mach' nich sonne naseweise Bemerkungen; nimm Dir in Acht, det se Dir nich inspunnen! — Rrr! ein anderes Bild! — Sie werden wieder bemerken, daß dieses ein doppeltes Bild is, denn es hat in die Mitte

einen Strich. Sie sehen hier einen Kerker; die Mauern sind zehn Ellen dick, un die Thüre is zu, damit Keiner nich raus kann. Sand sitzt in die eine Ecke und is sehr niederjeschlagen, weil er am andern Dage hinjerichtet werden soll, was ihm sehr störend is. Er tröstet sich ebend mit seiner Quirtare un singt das Lied: So leben wir, so leben wir, so leben wir alle Dage! — Auf die andere Seite sehen Sie Sanden auf den Rabenstein. Er kniet auf beide Knien vor den Scharfrichter, welcher ein blutendes Schwert in die Hände hält. Er hat den Kopf so jeschickt herunterjeschlagen, daß es Sand nich bemerkt hat; Sand sacht eben zu ihm: wollen Sie nu so jut sein, ängstijen Se mir nich länger! worauf ihm der Scharfrichter antwortet: fühlen Se nur jesälligst hin, Ihr Kopf is schonst runter!

Zweiter Junge. Wenn des man keene üble Folgen vor Sanden jehabt hat?

Guckkästner. Nein, vor Sanden nich, aber — wir wollen ein anderes Bild nehmen. Hier sehen Sie die große Bundestagsversammlung, wie sie Alle zusammen sitzen.

Erster Junge. Weiter nisch?

Guckkästner. Nein! — Rrr! ein anderes Bild: — Hier werden Sie sehen den berühmten römischen Redner Sokrates, wie er sich vor zwei

Silberjroschen Gift hat jeben lassen, und einen jangen Becher voll jekricht hat. Er stürzt ihn mit die Worte herunter: leb' wohl, du theures Land, das mir geboren! Seine Schüler stehen in einer Ecke, halten sich die seidenen Schnuppdücher vor die Dogen, un thun so, als wären sie jerührt. — Arr! ein anderes Bild! — Hier haben Sie einen prachtvollen Anblick, meine Herrschaften; dumme Jungen, wackelt nich so, sonst jeht die Lampe aus!

Zweiter Junge. Na, denn jießen Se wieder Senen uf de Lampe, det thun Se ja ofte!

Guckkästner. Halt's Maul, un misch Dir nich in Familienangelegenheiten! Hier werden Sie sehen in das Innere der jroßen van Akenischen Menagerie, wo sie mehrere furchtbare Insekten erblicken werden, die nur von Raub leben, weil sie nisch verdienen können. Denn unter die Thüre is keine Gewerbefreiheit.

Erster Junge. Da seh' ick ja aber jar keene Dohsen drunter!

Guckkästner. Nein, die stehen janz vorne, die können Sie nich sehen, weil es Vergrößerungsgläser sind. Bemerken Sie jefälligst im Hintergrunde die Behälter mit die dicken eisernen Stäbe. Einige der wisden Thiere ziehen herum, andere liegen an die Erde; rechts sehen Sie einen Seebär, der seine Nothdurft verrichtet.

Zweiter Junge. Is denn keen Publikum da?

Guckkästner. Auf dieses Bild nich, wie es in de Wirklichkeit is, weiß ich nich. Wenn van Aken hier Publikum haben will, kann er sich was malen lassen. Aber jeben Sie Acht, dieses Bild is noch sehr intressant! In die Mitte von die wilben Thiere bemerken Sie den ersten Buchhalter von van Aken, wie er die Bestien erklärt; wenn Sie erlauben, werde ich Ihnen des mittheilen. Schauen Sie auf, meine Herren! hier werden Sie sehen den großen afrikanischen Löwen, der in eine Fegend jefangen jenommen is, wohin noch kein menschlicher Fuß gerathen is. Er is der König der Thiere, hat auch ein euer majestätisches Ansehen un is sehr jrosmüthich, doch muß er sich zuvor satt jefressen haben.

Erster Junge. Det gloob' ick, denn können mehr Leute jrosmüthig sind!

Guckkästner. Schafskopp, der Löwe is doch aber keine Leute; er is blos ein unvernünftiges Thier, un deß se ihm zum König jemacht haben, dadran sind blos de Naturforscher schuld. Lassen Sie sich jekt jefälligst von den Buchhalter weiter erklären: Hier werden Sie sehen die jroße Hyiene, welche man im mittelländischen Meere findet, und das niederträchtigste Thier is, was der liebe Gott er-

schaffen hat. Sie buddelt die Dodten aus die Erde, un frist sie lebendig.

Zweiter Junge. Gott bewahre mir!

Erster Junge. Na graule Dir man nich! Dir thut se nisch, Du bist ja noch nich dodt; warte de Zeit ab!

Guckkästner. Hier werden Sie sehen den großen Barribal, der nur an das Vorgebirge der guten Hoffnung jedeiht; seine Haut is so schauderhaft dick, daß er niemals naß wird, und wenn er in den größten Rejen spazieren jeht. Wenn er fressen will, macht er jedesmal das Maul auf.

Zweiter Junge. Det dhu ick ooch.

Guckkästner. Schade, daß Du keen Barribal geworden bist! (fortfahrend) Hier werden Sie ferner sehen den großen neun Pfundländischen Seehund, ein Liebling des Herzogs von Wellinkthon, der Herrn Aken bei seinem Anblick seinen ungetheilten Beifall über diese Erfindung äußerte, nämlich der Herzog von Wellinkthon. Er frist unjeheuer viel Fleisch, veracht die Menschheit und hat ein starkes Fell; sonst besitzt er keine hervorstechende Eigenschaften, als daß er sehr dumm is.

Erster Junge. Det is manches Vieh!

Zweiter Junge. Ja, det mußt Du am besten wissen!

Erster Junge. Det ick Dir nich 'ne

Bremse steche, damit Du auch 'ne Menagerie an-
legen kannst.

Zweiter Junge. Na des dhu mal!

Erster Junge. Sehr jern! (schlägt ihn ins Gesicht)
Da haste eene! nu brauchste Dir bloß noch en
paar wilde Thiere anzuschaffen, dann biste van Affen.
(Sie prügeln sich.)

Guckkästner. Stille! kein fremdes Amuse-
ment während der Vorstellung! (fortfahrend) Hier
werden Sie endlich sehen die große Klapperschlange,
welche nur in einen Welttheil gefunden wird, den
ich gegenwärtig gerade vergessen habe.

Erster Junge. Gefunden wird se? Wer hat
sie denn da verloren?

Guckkästner. Das sag' ich nich. Sie hat
eine sehr bunte Haut un kloppert immer, aus wel-
chen Grunde ihr die Natur auch den Namen Klapper-
schlange jegeben hat. Ihr Appetit ist schrecklich un
ihr Rachen is viel größer, als er aussieht; sie kann
einen ganzen europäischen Ochsen, ohne zu knabbern,
mit Haut un Haare verschlucken, weshalb man sich
vor ihr sehr in Acht nehmen muß. Sie erreicht ein
hohes Menschenalter, und wächst bis zu ihrem sie-
benten Jahre; nachher wird sie immer größer.

Zweiter Junge. Na nu haben Se aber
genug an der Menagerie erklärt! Nu weiter!

Guckkästner. Ja, de überlichen Thiere finden

Sie ooch in Büffels Naturgeschichte, oder wenn Sie einen Naps haben, ooch da. Jetzt ein anderes Bild — Dorothee, jieb mir mal de Pulle! (er trinkt) Hier werden Sie sehen den jrosen Kaiser Napoleon, wie se ihm nach Nummer Sicher jebracht haben. Er steht mit verschränkten Armen auf die Insel Sankt Heleena und sieht runter in dasselbe Meer, was auch sein Königreich bespült. Seine treuen Generale, die ihm nie verlassen haben, sind alle um ihn her versammelt, un scheinen seine Gefühle zu theilen.

Erster Junge. Herjees, ick seh' ja keenen: Boneparte steht ja ganz Mutterseelen alleene!

Guckkästner. So? (er sieht nach) Ach richtig! es ist jrade der Moment aufgefaßt, wo se alle fort sind. — Arr! ein anderes Bild! — Hier werden Sie sehen das herliche Paradies, in das wir noch leben könnten, wenn die Verführung nich wäre. Die beiden nackenden Menschen, die sich bis uf's Hemde ausgezogen haben, sind Adam und seine Frau, Madam Eva. — Arr! ein anderes Bild! Hier, meine Herrschaften, erblicken Sie die Ermordung der Söhne Edewartens von Richard und Hildebrand den Dritten.

Zweiter Junge. Na aber, ick seh' ja keene Ermordung! die Jungs schlafen ja wie de Rüraffiere!

Guckkästner. Dummer Junge, die Ermor-

bung is noch im Hintergrunde. Auf jeden Jungen kommt ein Mörder, un des is hinreichend. Der Eine von die schändliche Menschen kreist eben in das Bettzeug un sieht nach, ob das Inlett von Seide oder Leinwand is. Der Andere steht hinten, un is sehr böse, daß Der zögert, un sagt zu ihm: Na nu, Gottlieb, nu spute Dir und steche zu, sonst wird et zu späte. — Die Naturgeschichte is übrizens sehr jerecht jejen de Prinzen; je mehr damals jermordet wurden, je mehr wer'n jezt geboren. — Arr! ein anderes Bild! — Hier werden Sie sehen die große Schlacht bei Antwerpen, wo sich der brave General Schaffee mit den Ellbogen auf einem Steine stüzt, und die Beljer zusieht. Holland is in Noth, un schießt doch noch vor! — Die Beljer haben alle Hände voll zu thun, un loofen sich bald de Beene ab. — Das Merkwürdigste bei diese Schlacht is aber, daß die Franzosen die Festung einnehmen, und Schaffee sich übergeben muß. Dieses nennt man Sympathie!

Zweiter Junge. Sympathie? Is des 'ne Art Brechmittel?

Guckkästner. Ne, des Brechmittel waren die Waffen, die die Beljer jejen de Holländer, ihre Unterdrücker, erjriffen.

Erster Junge. Liegt Belj'n nich in Hannover?

Guckkästner. Ne, sehr nich! — Rrr! ein anderes Bild! — Hier versehe ich Ihnen in das Alterthum zurück, indem ich Ihnen eine schöne Legend von das berühmte Griechenland zeige, die alleweile nich mehr vorhanden is, weil de Türken un de Russen da so jeverthschaft haben. Es stellt die große Schlacht von Therrmohnpielen vor, wo sich der Feldheer Niohnedas seinen Paß nich hat visiren lassen. Rechts steht der bekannte Redner Demostesrich, der seinen Senf überall zugeben mußte, un hält eine pikante Rede an die Soldaten, worauf diese aber nich achten.

Zweiter Junge. Mußte man denn damals ooch schon Pässe haben, wenn man reisen wollte?

Guckkästner. Ne, das jrade nich, aber Niohnedas war ein Selehrter, un nebenbei ein sehr pfiffiger Mensch.

Erster Junge. Ach so!

Guckkästner. Ja! — Rrr! ein anderes Bild! — Hier erblicken Sie die Kanalje la Mansche, und auf ihr die ganze Enjelsche Flotte. Sie haben keinen Begriff, was Dieses für eine ochssige Flotte is! Sie is, wenn man alle die Schiffe zusammenrechnet, sofar größer als die Preu'sche Seemacht, welche sich erst vor einijzen Jahren durch das Dampfsschiff bei Moabit vergrößert hat. Ein hörlicher Anblick, diese Enjelsche Flotte mit den vielen

Mästen und Fahnen, und die rothen Uneformen; erlauben Sie, daß ich Ihnen die Sonne dazu scheinen lasse — (er dreht) — so; nu genießen Sie die Flotte mit Sonnenschein!

Zweiter Junge. Können Se nich doch Mondschein machen?

Guckkästner. Nein, in England jiebt es keinen Mondschein, weil se da de Taslaternen erfunden haben. — Rrr! ein anderes Bild! — (freudig) Hier sehen Sie den alten Frixe, wie er mit seine Soldaten Berlin verläßt und Schlesijs besetzen will. Eben holt sich der alte Dessauer Bescheid, wohin es jehen soll; Frixe jiebt ihm zur Antwort: in den siebenjährigen Kriech!

Beide Jungen (schreien): Ach der alte Frixe, hurrah! der alte Frixe! det war doch noch en großer König, der alte Frixe.

Guckkästner. Nun ja, et war en großer König, aber schreit doch nich so, damit wir hier keine Störung erdulden. Ueberjens hieß Friedrich auch der Einzige, un is jejenwärtig dobt. — Rrr! ein anderes Bild! — Hier sehen Sie einen Zeele-Frafen!

Zweiter Junge. Det sieht ja nach jar nischtaus! Wozu wird denn so'n Ding gebraucht?

Guckkästner. Dieses Ding wird zu Nachrichten jebraucht, die keinen Aufschub erleiden, z. B.

daß irgend ein Geheimrath plötzlich den rothen Adlerorden gekriegt hat. Im Anfang ging er noch nicht ordentlich, un wie se da von Magdeburg aus fragten: was gibt es denn Neues in Berlin? so antwortete man: das Alte. So fiel noch kürzlich ein Irrthum vor, indem aus Coblenz angesetzt wurde: ob die brandenburgischen Landstände versammelt wären? worauf der Zele-Traf antwortete: heute is großes Diner.

Erster Junge. Sagen Se mal: wozu sind'n die brandenburgischen Landstände immer in Berlin versammelt?

Guckkästner. Arr! ein anderes Bild! — Hier genießen Sie mehrere Mumien, die durch Gewürze immer so gut wie lebendig erhalten werden, wiewohl sie todt sind. Es sind dieses zwei egyptische Könige, die man aus der Perjemieten ausgebuddelt hat, un die sich so gut erhalten haben, als ob se noch regierten.

Zweiter Junge. Hör'n Se mal, der Gene sieht recht dumm aus.

Guckkästner. Ja des is nich anders: im Tode hört jede Verstellung auf. Bei Lebzeiten nannte man diesen egyptischen König den Weisen, weil er lieber 'ne Schinkenstulle aß als faule Eier.

Zweiter Junge. Da liegt ja aber noch eine Mumie in der Ecke! Der is wohl gleich ein Viertel-duzend Könige?

Erster Junge. Na ja, darüber wunderschte Dir doch nich? In Egipten jeriethen de Könige so, det man immer Zwee zukriegte, wenn man en Dußend uf'n Mal nahm.

Guckkästner. Sie irren sich in der Person, meine Herrschaften. Diese Mumie, meine Herrschaften, war ein berühmter egyptischer Finanzminister, bei dem Ausjabe und Einnahme immer uf's Haar stimmte, und der dennoch seinem Könige unjeheure Schätze sammelte. Er machte dieses nämlich so. Zu des Volk sagte er in de Zeitungen folgendermaßen: „Es lebe der König! Die Einnahme des verstoffenen Jahres war 80 Millionen; die Ausjaben betrug 80 Millionen, mithin bleibt Null übrig: es lebe der König!“ Dieses war eine egyptische Formel, die nie geändert werden durfte.

Zweiter Junge. Na un nu?

Guckkästner. Na un nu war mehr einjnommen un weniger ausgegeben, un dadurch wurde der König unmenschlich reich un des Volk hungerte.

Zweiter Junge. Det is aber 'ne schöne Wirthschaft, des muß ich jestehen! Warum ließ sich denn des Volk nich specifiziren?

Guckkästner. Ich will Ihnen sagen: die Egipter waren dämlich; vor diesen Naturfehler konnten sie nicht.

Zweiter Junge. Na, man weiter, man

weiter! Keene unnütze Redereien, die zu nischt führen! Ich möchte vor meinen Sechser voll haben un Allens sehen, un ich muß ooch bald zu Hause, sonst werden meine gebratenen Kartoffeln kalt, die mir meine Mutter in de Röhre jeseht hat.

Erster Junge. Na weene man nich! er stehen noch Kartoffeln in de Röhre!

Guckkästner. — Arrruhig ein anderes Bild! — Hier werden Sie sehen die beiden spanischen Städte Siewillja und Matritt, beide unter der Herrschaft eines Rejnten, der mir jejenwärtig unbekannt is.

Erster Junge. Mir ooch!

Zweiter Junge. Mir ooch! — Herrjees! det Bild steht ja verkehrt!

Guckkästner (sieht nach). So? Na, das schadt nischt! Manchmal kann man dadurch einen eben so richtigen Bejriff von der Lage einer Sache haben, als wie von vorne! Sehen Sie sich jefälligst die Kuppeln von die vielen Thürme an, un bemerken Sie jefälligst unten unter die Leute, daß es daselbst mehr Faffen und Mönche als Menschen giebt. Wollen Sie vielleicht die Prozession mal mit Fackelschein jenießen, welche Sie da in Matritt sehen?

Beide Jungen. Ach ja!

Zweiter Junge. Fackeln Se aber nich so lange, sonst werden meine gebratene Kartoffeln kalt!

Guckkästner. Haben Sie keine Bange, es dauert keine Ewigkeit mehr! (er dreht) Hier genießen Sie die Prozeßion mit Fackelschein; wenn Sie sich satt gesehen haben, haben Sie die Güte, mir davon zu avertüren. Dorothee, meine Pulle!

Dorothea (heimlich zu ihm). Ludwig, Du faußt wieder heite wie 'ne Bombe! (sie giebt ihm die Flasche) Seh' mal, die Thräne is noch det ganze, wat von zwee Silberroschen übrich is. Wenn det so fort-ieht, so verfaußt Du noch unsern ganzen Kufasten.

Guckkästner (streicht ihr d'e Wangen). Laß Dir dadrum keene kraue Haare wachsen, oller Junge! Ich weiß, du meenst et jut mit mir, aber du faußt noch besser als ich. (er greift in die Westentasche) Hier haste de Einnahme von heute; ich rüber nach'n Keller, un laß Dir en halb Pfund Doppelden jeben. Aber komm schnell wieder!

Zweiter Junge. Sie da! die Fackeln werden gleich aussehen, se fangen schon an, duster zu brennen!

Guckkästner. Schad't nischt, meine Frau wird gleich aufjiesßen! Uebrijens wollen wir nu ein anderes Bild vornehmen! Her! ein anderes Bild! — Hier werden Sie sehen die beiden verschütteten Städte Herculani und Pompejum, wie sie vor die Verschüttung ausgesehen haben. Mehrere Gelehrten buddeln eben in de Erde un finden nischt;

im Hintergrunde bemerken Sie den Vesuv, wie er eben Feuer spuckt. Wat Sie da runterfließen sehen, sind lauter kleine Steene, die man Lasa nennt.

Erster Junge. Na det is mir aber noch nich vorjekommen, det Steene fließen sollen! Die Steene, die ick bis jezt jesehen habe, die waren so hart wie — wie — Steen.

Guckkästner. Lassen Sie det jut sind; jezen die Natur darf man sich nich uflehnen, sie erzeicht Wunder, von die wir keenen Bejriff haben, wie Sie dieses auf des andre Bild sehen werden. Arr! ein anderes Bild! — Dieses is der furchtbare Kloof zu Rhodus; eine eiserne Fijur, die so groß is, daß sie mit den Kopp an de Wolken stoßt. Die Griechen haben diesen Menschen da uffjestellt, damit die jroßten Seeschiffe zwischen seine Beene durchjehen konnten. Sollten Sie es jlauben, daß in seinen kleinen Finger eine Treppe befindlich is?

Zweiter Junge. Ne!

Guckkästner. Ja, sie is drin befindlich. Die Rhoduffer bedienten sich dieser Treppe, um raufzujehen. Wenn sie oben waren, so konnten sie bis nach Berlin sehen, obgleich Rhodus viele tausend Meilen von uns entfernt is.

Zweiter Junge. Na, det gesteh' ick aber, der arme Kerkel dhut mir leed. Ich möchte

nich immer so mit meine Beene über't Meer stehen!

Guckkästner. Wenn Sie von Eisen wären, würden Sie ooch nischt dabei empfinden. -- Rrr! ein anderes Bild! -- Hier werden Sie bemerken den berühmten Thurm zu Pissa, welcher schief is: sein oberstes Ende steht eine halbe Meile weit schräg. Man is darüber noch im Unreinen, ob der Baumeister dieses so beabsichtigt hat, oder ob er von der Last der Jahre so gebeucht is.

Erster Junge. Wenn det schräge Ende aber mal runterfällt, so werden ja die Leute da unten dobtjeschlagen!

Guckkästner. Das steht zu vermuthen; doch wissen die Italiener recht jut, daß man nich gleich umfällt, wenn man auch mal schräch is. -- Dieser Wis is von mir, meine Herren!

Beide Jungen (lachen).

Guckkästner. Worüber lachen Sie, meine Herren? Lachen Sie über meinen Wis?

Beide Jungen. Na det sollte uns fehlen, über sonnen dummen Wis zu lachen. Ne, wir lachen darüber, det Sie den Wis jemacht haben wollen.

Guckkästner. Dumme Jungens, halt das Maul, un laßt jeden Menschen seine Eigenschaften. -- Rrr! ein anderes Bild! -- (heimlich zu seiner Frau)

Dorothee, mir is ganz schwiemlich nach den Schnaps geworden! der Kummel dochte nischt; jieb mir mal von die neue Sorte. (er trinkt)

Erster Junge. Na, erklären Sie uns doch!

Guckkästner. Ich bin eben dabei. Dieses hier is der Sankt Jorthard! das höchste Gebirge in der Schweiz, welches Land seinen Namen von den berühmten Schweizerkäsen jekricht hat. Auf den einen Felsen bemerken Sie gefälligst einen Jemsenjäger, der nach einer Jemse schießt un ihr nich trifft.

Zweiter Junge. Herrjees! lieber Mann, Sie turkeln ja hin und her, un der Kukasten ooch.

Guckkästner. Ja, det is von den Schuß!

Zweiter Junge. Ach so! Aber den Schuß scheinen Sie ganz alleene gekriecht zu haben, denn die Jemse steht noch immer uf det Jebirge. — Dieser Wiß is von mir, lieber Mann!

Guckkästner. Naseweiser Junge, wie kannst Du Dir unterstehen, schon Wiße zu machen? Wat jekt vor 'ne Zeit is, det is unerhört; zu meiner Zeit durfte sich keen Mensch über det ufhalten, wat er sah un wat man ihm zeichte. Junge, Du loofft in Dein Unjück, wenn De Wiße machst! Man muß blos en ruhiger Zuschauer sind.

Zweiter Junge. Na, na, so jefährlich wird et nich sind! Haben Sie doch ooch Wiße jemacht!

Guckkästner. Rehsennire nich noch, Bengel! Mit mir is det was Anderes; ick kann Wiß machen, denn ich habe den Freiheitskrieg mitjemacht.

Zweiter Junge. Ach det is janz eja! Ich habe den Krieg jejen de Freiheit nich mitjemacht, un ick mach doch en Wiß, wenn mir eener infällt.

Guckkästner (kupferroth). Der verfluchte Junge läßt det Rehsenniren nich sind! Junge, ick schlage Dir hinter de Dhren, det De Dir um un dumm drehen sollst! (er will ihn schlagen.)

Dorothea (hält ihren Gemahl zurück). Aber Ludwig, mach' doch hier keenen Skandal! Laß doch den dummen Jungen reden so vills er will, du hältst uns ja man uf. (leise) Ludwig, du bist besoffen!

Guckkästner. Arr! ein anderes Bild! — Hier werden Sie sehen wieder eine Scene aus die Schweiz, wo die Schweizerkäse her kommen, welche die vornehmen Leute essen. Wir gewöhnlichen Leute müssen unsre Kuhkäse schlucken, oder höchstens mal Holländschen, wenn wir Geld dazu haben. Links steht der berühmte Willem Tell un hat einen großen Flighogen in de Hand. Der Landvocht Jester mit die schauerhafte Viehsjonomie, welchen Sie rechts erblicken werden, hat ihn befohlen, seinen kleinen Jungen den Borschdorfer Appel von 'n Kopp zu schießen, weil er die Stange da hinten

nich jeprüßt hat, worauf Zesleer seinen alten Filzhut hat aufstecken lassen.

Erster Junge. Na, warum soll denn Tell sonne Stange mit 'n Hut prüßen, da müßte er ja besoffen sind!

Guckkästner. Besoffen? was wollen Sie damit sagen? Wie so müßte er grade besoffen sind?

Erster Junge. Nu, ich meene man, er wär' doch dumm von ihm gewesen, wenn er die Stange jeprüßt hätte!

Guckkästner. Dumm, da haben Sie Recht, dumm wär' es gewesen. Wenn ich Tell gewesen wäre, ich hätte den Zesleer eine Maulschelle jegeben! Was hat er aber zu thun? Er schießt seinen kleinen Jungen wirklich den Borschorfer Appel von'n Kopf runter, und sieht nachher Zesleeren groß an, als wollte er sagen: siehste woll, du imfamer Kerrel, det ich jut schießen kann!

Zweiter Junge. Na, wat dhut denn nu Zesleer?

Guckkästner. Darnach hast Du nischt zu fragen, des jeht Dir en Schmuß an! Zesleer kann dhun wat er will, davor is er Landvocht. Aber Tell kann ooch thun wat er will, davor is er Tell. Auf das nächste Bild werden Sie das bemerken.

Dorothea (leise). Aber Ludwig, wat redst Du vor dummes Zeug zusammen! Den Dojenblick

setze Dir hin, un schläfft en bisken aus; de ganze Kundschaft jeht zum Deubel, wenn ick Dir länger erklären lasse!

Guckkästner (setzt sich). Wo hast 'n de Pulle, Dorothee?

Dorothea. Halt's Maul un mach' mir nich ärzterlich! (mit hell kreischender Stimme) Ein anderes Bild, meine Herrschaften! — Hier werden Sie sehen die Bergschlucht bei Riesnacht, wo der berühmte Willem Tell den Landvocht Tschleer einen Pfeil in seine Brust schießt. Tschleer sinkt von das Pferd und sagt im Sterben: na warte Tell, des soll Dir nich geschenkt sein! Hinten scheint die Sonne! — Ein anderes Bild, meine Herrschaften! — Hier erblicken Sie die große Zule-Revlution zu Paris, welche drei Daje jedauert hat, und dann alle war. Die Bürger emporäten sich, weil der König Ludwig Philipp ihnen hat die Ordonanzen wegnehmen wollen, un der Minister Polenjacke ihnen dieses erklärt hat. Sie werden jesälligst bemerken, wie den Soldaten einige Steene jejen den Kopp flogen, und daß dieses einen unanjenehmen Eindruck auf sie macht. Ueberall liegen die Dodden und Verwundichten, welche von den königlichen Kugeln pliffirt sind. Der da rechts mit den rothen Stock und die Fahne is der alte Lafazette. Er führt die Bürger an, und will mit ihnen das Schloß der Talljerinnen besetzen. Die königli-

chen Grenadiere empfangen sie mit einer Salve aus ihren Fehwehren. Lafajette läßt sich aber dadurch nicht irre machen un schreit: Vivat die Libertee! un Bumms, da hat er die Tallserinnen!

Zweiter Junge. Hat er se denn noch?

Dorothea. Ne, er hat sie an Carl des Zehnten übergeben, einen König aus dem Hause der Bonbons.

Guckkästner (zu seiner Frau). Ach, rede doch nicht so'n dummes Zeug zusammen. Wenn De keen Gedächtniß hast, denn scheer' Dir von'n Kasten! (er sieht aus) Carl der Zehnte, meine Herren, das ist der, welchen die Pariser abgesetzt haben. Derjenige, welchen meine Frau abgesetzt hat, das is Ludwig Philipp, der jejenwärtige König von Frankreich. Meine Frau kann aber keenen König absetzen, also bleibt er noch 'ne Weile! (er schiebt seine Frau bei Seite) Wech da! Laß mir man wieder. — Arr! ein anderes Bild! — Hier stellt sich Ihnen das berühmte Kolloßeum bei Rom dar. Sie müssen nicht glauben, daß dieses eine Tanz-Tabazie is, wo die alten Römer für Sechs Dreier einen Salepp mit ihre Liebstens riskirt haben. Nein, dieses is weier nischts als ein Gebäude, welches der Kaiser Tesperjahn von eine fürchterliche Menge Juden hat bauen lassen, und worin er sich von die römischen Schauspieler unter Gottes freien Himmel wat vorspielen ließ.

Das Kolloseum is eins von den größten Gebäuden, welche je ein Mensch erbaut hat. Es hat alleine über elf Millionen Zuschauer gefaßt, un noch nich mal so viele!

Erster Junge (lacht). Der Wig is jut!

Guckkästner. Ja, der is von mir. — Rrr! ein anderes Bild! Hier sehen Sie das Tejentheit von das Kolloseum, nämlich: die kleine Spittelekirche in Berlin, welche auf die Leipzigerstraße stoßt. Wenn es regnen will, so wird sie eingewickelt, un in den Dhorwech da nebenan jebracht, damit sie nich naß wird.

Zweiter Junge. Det soll schon wieder en Wig sind! Machen Se schnell, det Se fertig werden un reißen Se lieber keene Wige, sonst giebt mir meine Mutter jebratene Dhr-Feigen statt jebratene Kartoffeln! — Det war ooch en Wig!

Guckkästner. Das Maul halten und mir nich stören! — Rrr! ein anderes Bild! Hier werden Sie sehen die große Schlacht bei Praja, welches in Polen liecht. Borne sehen Sie die Sensenmänner, welche sich sehr tapfer halten. Meine Frau kann ein Lied darauf. Dorothee, sage mal det Lied her!

Dorothea.

„Wat sind denn det vor Sensenmänner,

Wovon so oft in Zeitung steht?“

Frägt Hans, der neben Petern geht;
 „Ich bin just keen polit'scher Kenner!“ —
 „Det weest De noch nich? Na, so höre,“
 Spricht Gener drauf und sieht ihn an:
 „Die trafen Sensen statt Sewehre
 Un jehen in de Schlacht voran.
 So'n Kerl kann wat vor sich bringen;
 Drum heest's ja in de Zeitung schon
 So wie sie in die Feinde bringen,
 Entsteht sogleich 'ne Sensation.“

Erster Junge. Det Lied is hübsch; det
 möcht' ick auswendig lernen. Det jefällt mir bes-
 ser wie meine Sprüche, die ick immer des Sonn-
 abends hersagen muß.

Guckkästner. Na nu is es jut; nu weiter!
 — Sie sehen auf das Bild noch den berühmten
 Feldmarschall Stiebig, der sehr berühmt is. Er sith
 auf einen Feldstuhl un sieht die Sache mit an;
 wie er sieht, daß es nich mehr recht jehen will mit
 de Russen, drehet sich um, un läßt Retriren blasen.
 — Die Inzerjenten, oder wie sie immer die Leute
 nennen, mit eenen Worte: Die Polen haben die
 Schlacht jewonnen und freuen sich.

Erster Junge (lachend). Na, wat is denn
 det! Sehen Se mal, hier kigelt mir immer Gener!

Guckkästner. Rrruhig! ein anderes Bild! —
 Hier stellt sich Ihnen die Bestürmung von War-

schau dar. Es jeh't blutig her un Tausende von Menschen fallen wie todt hin. Die Russen haben nach un nach die Ueberhand jewonnen, un Polen is verloren.

Erster Junge (weint).

Guckkástner. Na wat weenst Du denn, dummer Junge?

Erster Junge. Ach Gott, ach Gott! hier hat mir Einer meine Müge von'n Kopf jenommen, un is damit ausgekrast.

Guckkástner. Nu so loof ihm doch jeschwinde nach un seh zu, bet Du se wiederkriechst! (zu dem andern Jungen) Du, loof doch mit ihm!

Zweiter Junge. Wozu denn? Der kann alleene jehen. Ich will wünschen, bet er se wiederkriecht.

Erster Junge (kommt zurück und weint noch mehr).

Guckkástner. Na, hat er se Dir nich wieder jegeben?

Erster Junge. Ne, wie ich mir meine Müge wiederforderte, sagte er: et wäre seine, un jab mir noch en Ragenkopp, bet ich mir um un dumm drehte.

Guckkástner. Na, denn haste doch etwas jekriecht. — Nu plinse nich länger un seh wieder ein; es is sogleich alle. — Arr! ein anderes Bild! — Hier zeige ich Ihnen den schönen Anblick der Stadt Potsdam mit ihre Umgebungen. Das Haus,

was Sie im Hintergrunde sehen, ist das Schloß Sangesfussi, welches der alte Frike nach den siebenjährigen Krieg hat bauen lassen, um seine Feinde zu überzeugen, daß er noch Groschens hatte. Das kleine Gebäude nebenbei ist das Sangesfossischen: ein sehr ierschmackvolles Haus. Rechts sind die Brauhausberje, auf deren höchsten Standpunkt man eine reizende Aussicht genießt, das heißt bei Daje, wenn man was sehen kann. Bei Nacht ist es in Potsdam immer ganz finster! — Arr! ein anderes Bild! — Hier werden Sie Kos Schwerebrett, det war ja det Letzte. Na nu is es alle, meine Herrschaften; nu jehen Se nach Hause un rekommandiren Sie mir. Haben Se sich amesirt an meine Kunstwerke?

Erster Junge (indem er fortgeht). Die ganze Geschichte war nich en Dreier werth!

Zweiter Junge. Nich'n Pfennich!

Guckkästner. I Ihr verfluchte Jungens! nu ich mir hier vor eenen Froschen de Zunge entwree gereedt habe, wollte Ihr Euch nich amisirt haben? Dorothee! nimm mal den Stock un zieh die Kanalljen en Paar über't Kreuz!

Beide Jungen (retirierend). Ach! wir werden uns ooch gleich kriegen lassen, Er dämlicher Bildermaß!

Guckkästner. Nein, das is um die Ere-

panse zu kriegen! (ruft die Vorübergehenden an) Immer rann, meine Herren un Damen, einen Sechser das Loch! Solche verfluchte Jungs! Dorothee, jieb mir mal meine Pulle her! (er trinkt)

Dorothea. Immer rann, meine Herren und Damen, einen Sechser das Loch! So! treten Se näher!

Guckkästner. Sind alle Löcher besetzt?

Dorothea. Ja!

Guckkästner. Schauen Se auf, meine Herren, jezt jehts los! Hier werden Se sehen die große Schlacht bei Leipzig, wo de Preußen ihre Ehre wieder kriegen. Im Hintergrunde auf einen Hügel steht der Kaiser Napoleon, und sieht durch seinen Sperrkucker zu. Sein Adjutant sprengt heran un sagt: Majestät, de Schlacht is verloren! Schön, sagt er!

Und so weiter!

Druck von Phil. Reclam jun. in Leipzig.